

Niedersächsisches Justizministerium

Beschwerden nicht weitergeleitet?

Da mich die Staatsanwaltschaft von Hannover schmoren ließ und jeden Hinweis auf eine gegen mich laufende Verleumdungskampagne ignorierte, wendete ich mich in regelmäßigen Abständen an das Justizministerium von Niedersachsen, das mir ebenso regelmäßig eine Überprüfung versprach, für die der Oberstaatsanwalt zuständig sei, der meine Akte anfordern werde.

Doch eine Antwort bekam ich nie. In der Akte der Staatsanwaltschaft von Hannover, die nun in meinem Besitz ist und die lückenlos durchnummeriert wurde, gibt es auch keinen einzigen Hinweis darauf, dass eine solche Überprüfung jemals stattgefunden hat. Auch meine Schreiben an das Justizministerium von Niedersachsen finde ich nicht. Dafür kann es eigentlich nur zwei Erklärungen geben: Entweder hat das Justizministerium von Niedersachsen meine Beschwerden nicht weitergeleitet oder die Staatsanwaltschaft von Hannover hat sie verschwinden lassen.

Für die zweite Vermutung spricht weniger als für die erste, denn abgeheftet worden ist jedes Fitzelchen Papier in meiner Sache. Dazu gehören Schreiben eines Burgdorfer Geschäftsmannes, der sich lästerlich über mich geäußert hat, ebenso wie Hinweise des damaligen CDU-Ratsherrn Paul Rohde, der sich wohl zu den Ermittlern zählte und am 10. April 2004 der Staatsanwaltschaft von Hannover mitteilte, dass ich nun in der Krumpfen Straße 1 in 26384 Wilhelmshaven wohne. Was noch gar nicht stimmte. Denn diese Wohnung bezog ich erst am 15. April 2004. Offenbar hatte Rohde jemanden im Burgdorfer Rathaus sitzen, der ihn regelmäßig informierte. Damals lagerten meine Möbel in einem Gebäude der Stadt und sollten von einer Wilhelmshavener Spedition abgeholt werden.

Ein Buch verschlingt seine Leser

Erschienen im Oktober 2012
bei www.lulu.com als Print
und als e-book

Jetzt wieder im Petitionsausschuss

In den vergangenen Jahren hat man mich von Pontius zu Pilatus geschickt. Für die Verschleppung des Verfahrens fordere ich eine Entschädigung, die mir im November 2006 sogar schon telefonisch von der Staatsanwaltschaft Hannover versprochen worden ist...Dieses Versprechen wurde gebrochen. Jetzt hat sich wieder der Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages eingeschaltet.

staatsanwaltschafthannover.blogspot.com

Heinz-Peter Tjaden

Krumme Straße 1

26384 Wilhelmshaven

Weihnachten 2003 hatte ich meine Eltern besucht. Meine Mutter schickte mir kurz vor Heiligabend per Brief Geld für die Fahrt nach Wilhelmshaven, das ich jedoch auch am 23. Dezember 2003 immer noch nicht bekommen hatte. Deswegen erkundigte ich mich bei meinem Postboten nach dem Verbleib. Der sagte: "Den Brief habe ich bei der Neuen Woche abgegeben. Dort arbeiten Sie doch." Ich klärte ihn darüber auf, dass ich für diese Burgdorfer Wochenzeitung schon seit Ende März 2003 nicht mehr arbeite und wunderte mich gleichzeitig darüber, warum mich meine ehemalige Verlegerin nicht darüber informiert hatte, dass bei der Neuen Woche ein Brief meiner Eltern angekommen war, der gar nicht an diese Wochenzeitung adressiert war, sondern an meine Wohnadresse in Burgdorf. Der Postbote radelte los und besorgte mir den Brief...

Nach den Feiertagen blieb ich in Wilhelmshaven, wohnte vorübergehend bei meinen Eltern und teilte das der Staatsanwaltschaft von Hannover am 2. Januar 2004 mit. Über meinen Umzug in die Krumme Straße 1 informierte ich die Staatsanwaltschaft von Hannover am 29. April 2004. Dennoch schickte die Staatsanwaltschaft Hannover am 28. September 2004 ein Auskunftersuchen an das Einwohnermeldeamt in Wilhelmshaven und wies im Briefkopf darauf hin, dass es um die "Bekämpfung gewaltdarstellender, pornographischer oder sonst jugendgefährdender Schriften" ging. Man hätte mich also gleich an einen Pranger auf dem Rathausplatz fesseln können, denn damals gaben wir in Wilhelmshaven eine Wochenzeitung heraus, was mich als Redakteur zu einer bekannten Persönlichkeit machte. Knapp fünf Monate später behauptete ein Anwalt der "Wilhelmshavener Zeitung", ich sei vorbestraft...

Als sie noch „Röschen“ genannt wurde

Das erfahren die Leserinnen und Leser selten oder gar nicht: Was geschieht hinter den Kulissen der Medien? Nun erfahren sie es aber doch: Aus der bei Lulu erschienenen Broschüre "Ich hörte sein Keuchen hinter meinem Rücken – Als Ursula von der Leyen noch Röschen hieß", mit ihrem Rad das elterliche Anwesen in Burgdorf bei Hannover verließ und sich ein 14-Jähriger im August 1980 an ihre Reiterstiefel heftete, sollte das unbedingt in der Lokalzeitung stehen, während Polizei und Staatsanwaltschaft jede Auskunft verweigerten.

Heinz-Peter Tjaden erzählt munter aus dem Redaktionsalltag, lässt raffiniert montiert Begegnungen mit Alt-Kanzler Gerhard Schröder, 96-Ex-Trainer Werner Biskup und FCB-Coach Jupp Heynckes, mit Schauspielerinnen und Schauspielern wie Richie Müller und Heike Makatsch Revue passieren.

Und dann ist in einer Kleinstadt auch noch Panik ausgebrochen. Behauptete jedenfalls die „Bild“-Zeitung - was bis dahin allerdings niemand gewusst hatte...



Heinz-Peter Tjaden,
"Ich hörte sein
Keuchen in meinem
Rücken", 156 Seiten,
9 Euro, Verlag
Momentaufnahme,
Wilhelmshaven,
erschieden bei
www.lulu.com